Die Frauen im Kriege

Was haben die Frauen im Kriege für die Organisation geleistet? Wie hat der Krieg sie beeinflußt und ihre Aufklärung und ihre Entwicklung gefördert? In den ersten Wochen unterlagen auch die Frauen dem allgemeinen Schrecken. Sie wurden eingeschüchtert, der Verzweiflung überantwortet, mutlos gemacht. Bald fanden sie ihre Energie wieder. Schon im Oktober 1914 beschloß das Frauenreichskomitee, im Hotel „Monopol" ein große, allgemein zugängliche Frauenversammlung abzuhalten. Hier die Wiedergabe der Einladung:

Arbeiterfrauen, Arbeiterinnen Wiens!

Montag den 14. d. um 7 Uhr abends im Hotel **Monopol**, Mariahilferstraße Nr. 81,

Frauenversammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag von Genossin Adelheid **Popp: Die Frauen und die Teuerung.**
2. Vortrag von Gemeinderat Jakob **Neumann: Die Lebensmittelversorgung durch die Gemeinde.**
3. Vortrag von Abgeordneten Dr. Wilhelm **Ellenbogen: Volksernährung im Kriege.**

Genossinnen! Wir sind überzeugt, daß ihr euch der Bedeutung dieser Versammlung bewußt seid. Wir laden euch ein, vollzählig und pünktlich zu erscheinen!

Die Versammlung wurde vom politischen Verein Mariahilf angezeigt, da allgemeine Volksversammlungen unter dem Kriegszustand verboten waren. Aus ganz Wien kamen Frauen, um an dieser ersten Versammlung im Kriege teilzunehmen. Der Regierungsvertreter fühlte sich wiederholt bewogen, die Referenten zu unterbrechen. Alle Äußerungen über Krieg und Frieden, alle Angriffe auf die Regierung verbot er mit der Drohung, die Versammlung aufzulösen. Der allmächtige Polizeistaat konnte sich das erlauben.

Dieser ersten folgte bald eine zweite Versammlung im 9. Bezirk, die ebenfalls vom politischen Verein einberufen wurde. 300 Frauen waren da. Der Regierungsvertreter wunderte

sich, daß so viele Frauen Mitglieder eines politischen Vereines seien. Daß „Frauenspersonen" überhaupt keine politischen Rechte hatten und nicht Mitglieder der politischen Vereine sein konnten, war ihm nicht gegenwärtig. Er fragte verwundert: „Gehören denn so viele Frauen dem politischen Verein an?", worauf man ihm antwortete, daß die Frauen in Stellvertretung ihrer im Felde befindlichen Männer gekommen seien.

Der Krieg lehrte die Frauen denken

So setzte langsam die Propaganda der Frauen wieder ein. Selbstverständlich wurde in allen Versammlungen über den Krieg und seine Wirkungen gesprochen. Auch außerhalb Wiens wurden Frauenversammlungen abgehalten. In Niederösterreich, Steiermark und Böhmen am häufigsten. Sie wurden fast überall nach § 2 des Versammlungsgesetzes einberufen, was besagt, daß alle Eingeladenen eine auf ihren Namen lautende Einladung in Händen haben und daß die Einberuferinnen eine Liste über die Eingeladenen führen mußten. Manchmal kamen hunderte Frauen in solche Versammlungen. Bemerkenswert war eine Versammlung in Weißkirchlitz bei Teplitz in Böhmen im Winter 1916/17. 600 Einladungen waren ausgegeben worden und alle Frauen waren gekommen. Es läßt sich ermessen, welche Mühe und Verantwortung die Genossinnen auf sich zu nehmen hatten, um eine solche Versammlung zustande zu bringen. Auch eine Frauenkonferenz der niederösterreichischen Genossinnen gab es schon 1915. Ebenso begann in den anderen Kronländern nach und nach neues organisatorisches Leben unter den Frauen. Die Zahl der weiblichen Mitglieder, die bei Ausbruch des Krieges 30.000 betragen hatte, war im ersten Kriegsjahr auf 13.500 gesunken und betrug bei Kriegsende 42.000. Das Einrücken der Männer und der Söhne, Arbeitslosigkeit und Niedergeschlagenheit machten zuerst viele Frauen der Organisation untreu, die lange Dauer des Krieges, die seelischen Qualen und die wirtschaftliche Not lehrten die Frauen wieder denken.

Ende 1915 erging an die Frauen die Aufforderung der Heeresleitung, sich in erhöhtem Maße der Kriegsdienstleistung als Arbeiterinnen und Angestellte zuzuwenden. Dazu faßte das Frauenreichskomitee einstimmig einen Beschluß, in welchem es hieß:

„daß Frauen und Witwen, aber auch Hunderttausende von verheirateten Frauen, deren Männer nicht genug erwerben könnten, um die Familie zu ernähren, schon in Friedenszeiten auf eigenen Erwerb angewiesen waren. Im Kriege habe

sich diese Erwerbsarbeit der proletarischen Frauen ins Ungemessene gesteigert. Nur mehr jene stehen dem Erwerbsleben fern, die als Familienmütter ihre oft zahlreichen Kinder beaufsichtigen und erziehen müssen. Es würde eine schwere Gefahr bedeuten, auch diese Frauen noch zur Arbeit für die Heeresbedürfnisse heranzuziehen, weil schon gegenwärtig zahlreiche Mütter ihre Kinder ohne Aufsicht zurücklassen müssen, was um so schlimmer sei, da auch viele Schulen ihre Tore den Kinder verschlossen haben, sei es wegen Mangel an Lehrkräften oder weil die Schulen militärischen Zwecken dienen." „Wenn die Heeresleitung", so führte das Frauenreichskomitee weiter aus, „die Leistungsfähigkeit der weiblichen Arbeiter und Angestellten anerkennt, so löst dies nur bittere Gefühle aus, wenn man die vielfach vollständig unzulängliche Entlohnung der Frauen auch in den militärischen Betrieben bei intensivster Arbeitsleistung betrachte. Gesteigert werden die Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der Frauen noch dadurch, daß die in Friedenszeiten errungenen Arbeiterschutzbestimmungen stillschweigend außer Kraft gesetzt werden, so daß gegenwärtig Frauen und Mädchen nicht nur zwölf Stunden Tages-, sondern auch zwölf Stunden Nachtarbeit leisten. Daher kann eine weitere Heranziehung der Frauen aus der Arbeiterklasse nur die schlimmsten Befürchtungen erwecken, worauf hinzuweisen wir als unsere Pflicht erachten. Soweit aber Frauen an Stelle von Männern zur Arbeit in Industrie, Gewerbe oder in Büros und Handelsgeschäften herangezogen werden, erheben wir nachdrücklichst die Forderung, daß ihnen derselbe Lohn gegeben werde, wie ihn die Männer erhielten, deren Plätze sie einnehmen. Ebenso nachdrücklich und bestimmt erheben wir die Forderung, daß die Arbeiterschutzbestimmungen, wie sie vor dem Kriege in Geltung waren, auch jetzt aufrecht bleiben: vor allem soll die Arbeitszeit nirgends länger sein, als sie dank der Bemühung der Gewerkschaften schon vor dem Kriege eingeführt war. Mit allem Nachdruck verweisen wir auf die dringende Forderung des Achtstundentages für die weibliche Arbeiterschaft, deren Begründung in der besonderen Eigenschaft der Frau als Mutter gelegen ist. Die Einhaltung des gesetzlichen Verbotes der Nachtarbeit. Die Ausschaltung der Frauen von jenen Arbeiten, die erwiesenermaßen und nach ärztlichem Gutachten für den weiblichen Organismus besonders gesundheitsschädlich sind."

Die Forderungen der Frauen an die Heeresleitung

So antwortete das Frauenreichskomitee der Heeresleitung. Jede Kritik der „Arbeiterinnen-Zeitung" wurde restlos konfisziert und auch eine Besprechung des Problems in Frauenversammlungen wurde verboten. Die „Arbeiterinnen-Zeitung" der Kriegsjahre enthält ganze Seiten weißes Papier.

Weiße Flecke in der Arbeiterinnen-Zeitung